

■ Sachsen tut was!

Soziokultur gestaltet Integration

Franz Kröger

Der Freistaat Sachsen hat sich lange dagegen gesträubt, sein Image als Hort von Ausländerfeinden und Rechtsradikalen offensiv aufzuarbeiten. Dabei sprechen die Zahlen eine deutliche Sprache: So wurden in keinem anderen Bundesland im letzten Jahr so viel Brandanschläge auf Asylunterkünfte verübt wie in Sachsen. Die Pegida-Bewegung in Dresden («Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes») bildete die Keimzelle für ähnliche Protestbewegungen in anderen deutschen Städten. Und der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) konnte hier jahrelang unbemerkt von Zwickau aus seine Mordfahrten begehen.

Im Februar 2016 hat Ministerpräsident Stanislaw Tillich, als Sorbe ein Mensch mit slavischen Wurzeln, erstmals öffentlich die Ausländerfeindlichkeit im Lande angeprangert und ein entschiedenes Vorgehen des Staates dagegen angekündigt. Vor diesem Hintergrund veranstaltete der Landesverband Soziokultur Sachsen am 31. Mai 2016 den 4. Sächsischen Fachtag Soziokultur zum Thema. Der Titel lässt den programmatischen Anspruch deutlich werden: »Soziokultur gestaltet Integration« meint nicht zuletzt die vielfältigen Anstrengungen soziokultureller Zentren, den Integrationsprozess von MigrantInnen zu be-

Schon in den Grußworten kam die Intention der Tagung deutlich zur Sprache: »Man ist nicht nur verantwortlich für das, was man tut, sondern auch dafür, was man nicht tut«, griff eingangs Anne Pallas, Geschäftsführerin des sächsischen Landesverbandes Soziokultur, ein Molière-Zitat auf und entwickelte ein Aufgabenszenario interkultureller Kulturarbeit. Der sächsische Ausländerbeauftragte und MdL Geert Mackenroth belegt statistisch die tatsächliche »Belastung« des Freistaats mit Ausländern und Flüchtlingen, die im Vergleich mit den westlichen Bundesländern eher als marginal einzuschätzen ist. Die Direktorin des Zentrums für angewandte Kulturwissenschaft in Karlsruhe,

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha, entwickelte vor diesem Hintergrund normative Grundlagen interkultureller Kulturarbeit. Und Dr. Eva-Maria Stange, Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, fand erstaunlich klare Worte für den politischen Umgang mit den Brandstiftern von Pegida und Alternative für Deutschland (AfD), ohne dabei die Ängste der Bevölkerung vor Überfremdung als rechtsradikal zu brandmarken.

Der Nachmittag gehörte offenen Themenrunden, die unterschiedlichste Aspekte von Integration behandelten. Der Themenbogen spannte sich dabei von Sprachförderung und Migrantenselbstorganisation über interkulturelle Kom-

petenz und Öffentlichkeitsstrategien bis hin zur Rolle von Kunst und Kultur sowie Ehrenamtsarbeit. Deutlich wurde dabei, dass die Zivilgesellschaft eine zentrale Stütze bei der Integration nicht nur der hier lebenden MigrantInnen, sondern auch der aktuellen Flüchtlinge darstellt. Und sie ist wichtig

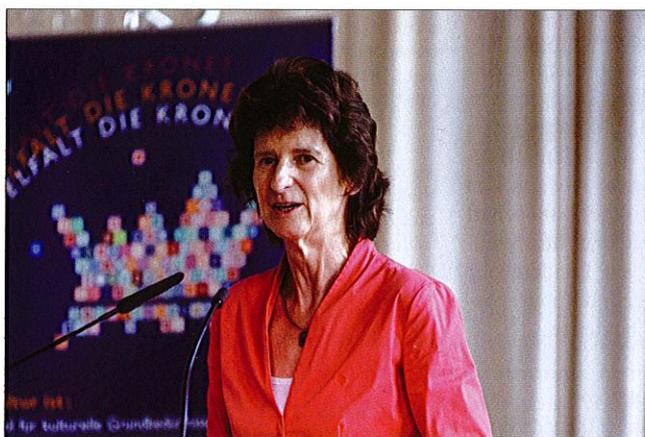


Anne Pallas (Geschäftsführerin des sächsischen Landesverbandes Soziokultur), Foto: Dirk Müntzenberg

für den Abbau versteckter Ängste auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft, weil sie im Umgang mit den »Fremden« Vorurteile abbaut und Vertrauen schafft.

Zum Abschluss erläuterte Dr. Wolfgang Vorkamp, u.a. Berater im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Gelingensbedingungen für Integration und Teilhabe. Seine Ausführungen belegten, dass die Praxis der Theorie enteilt ist, d.h. Integrationsarbeit bereits erfolgreich vor Ort praktiziert wird, während die Wissenschaft noch über geeignete Konzepte diskutiert. Angesichts der immensen Integrationsaufgaben, vor denen die Gesellschaft in Deutschland zukünftig steht, sicher nicht die schlechteste Lösung.

Die Soziokultur in Sachsen darf sich glücklich schätzen, bei dieser Arbeit eine Vorreiterrolle einzunehmen. Überhaupt ist ja die Soziokultur deshalb so erfolgreich, weil sie die Lebenswirklichkeit der Menschen in ihre Kulturarbeit einbezieht. In dieser Hinsicht besteht durchaus Hoffnung, dass der Freistaat Sachsen im Konzert der Bundesländer demnächst interkulturell »aufholt«.



Dr. Eva-Maria Stange (Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst), Foto: Dirk Müntzenberg

fördern. Und diese waren durchaus präsent bei der gut besuchten Veranstaltung in der JohannStadhalle in Dresden.